

## 2. Sonntag der Fastenzeit: Opferung Isaaks? Von der Genealogie zum Bund

Die erste Lesung des heutigen Sonntags ist dem Buch Genesis entnommen (22,1–18) und wird mit einigen Auslassungen gelesen. Danach folgt ein Abschnitt des 116. Psalms. Die zweite Lesung findet sich im achten Kapitel des Briefes des Apostels Paulus an die Gemeinde von Rom (8,31–34), als Evangelium ist eine Perikope von Markus vorgesehen (9,2–10). Im Folgenden werde ich mich nur auf die Lesung aus dem Buch Genesis konzentrieren. Sie stellt eine bekannte Erzählung dar, die jedoch sehr missverständlich sein kann.

Ich bitte um Entschuldigung, dass die Ausführungen von heute so lange geworden sind. Es handelt sich bei der Geschichte von Abraham und Sarah um eine der grundlegenden Erzählungen unserer Kultur – egal, ob wir sie aus religiösem oder nicht-religiösem Interesse lesen. Hier werden grundlegende Fragen verhandelt, die uns in unserem Menschsein betreffen – wie etwa die Frage, ob *Genealogie* oder *Bund* die fundamentalere Kategorie ist. Dem ist auch die Ausführlichkeit der Überlegungen von heute geschuldet.

\*\*\*

Der Inhalt der Erzählung: Abraham wird von Gott aufgefordert, seinen Sohn Issak, das einzige Kind mit seiner Frau Sarah, am Berg Moria als Opfer darzubringen. Abraham scheint dieser Aufforderung nachzukommen, erst im letzten Moment hält ihn ein Engel Gottes auf. Abraham opfert statt seines Sohnes einen Widder, der sich im Gestrüpp verfangen hat.

Um Menschenopfer kann es an dieser Stelle nicht gehen, die waren im Alten Israel kein Thema. Sie sind durch die Thora klar verboten (Lev 18,21; Dtn 18,10), was einen revolutionären Schritt darstellt. Die Geschichte hat eher eine ganz bestimmte Funktion im Zusammenhang der Abrahamserzählung: Sie lenkt, um es vorweg zu nehmen, den Blick von der Genealogie auf den Bund. Betrachten wir zunächst einmal das Ende. Wohin führt die Geschichte? Am Ausgang der Erzählung heißt es:

Weil du das getan hast und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen werden das Tor ihrer Feinde einnehmen. Segnen werden sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast. (Gen 22,16–18)

Diese Stelle steht meiner vorhergehenden Beteuerung, dass es nicht um ein Menschenopfer gehe, das Gott besonders honoriere, offensichtlich entgegen. Es wird eine ganz klare Begründung gegeben: „Weil du das getan hast und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, ...“ Allerdings ist all das, was nach der Begründung kommt, nicht neu, sondern lediglich eine Wiederholung – es sind Zusagen, die Gott auch ohne das vermeintliche Opfer schon gemacht hat. So heißt es am Beginn der Abrahamserzählung:

Der HERR sprach zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. (Gen 12,1f)

Und nur wenig später heißt es:

Nachdem sich Lot von Abram getrennt hatte, sprach der HERR zu Abram: Erheb deine Augen und schau von der Stelle, an der du stehst, nach Norden und Süden, nach Osten und Westen! Das ganze Land nämlich, das du siehst, will ich dir und deinen Nachkommen für immer geben. Ich mache deine Nachkommen zahlreich wie den Staub auf der Erde. Nur wer den Staub auf der

Erde zählen kann, wird auch deine Nachkommen zählen können. Mach dich auf, durchzieh das Land in seiner Länge und Breite; denn dir werde ich es geben.“ (Gen 13,14–17)

Die Verheißung von Nachkommenschaft begegnet bald darauf wieder:

Abram fiel nieder auf sein Angesicht. Und Gott redete mit ihm und sprach: Ich bin es. Siehe, das ist mein Bund mit dir: Du wirst Stammvater einer Menge von Völkern. Man wird dich nicht mehr Abram nennen. Abraham, Vater der Menge, wird dein Name sein; denn zum Stammvater einer Menge von Völkern habe ich dich bestimmt. Ich mache dich über alle Maßen fruchtbar und lasse dich zu Völkern werden; Könige werden von dir abstammen. Ich richte meinen Bund auf zwischen mir und dir und mit deinen Nachkommen nach dir, Generation um Generation, einen ewigen Bund: Für dich und deine Nachkommen nach dir werde ich Gott sein. (Gen 17,3–7)

Die scheinbar härteste Erprobung Abrahams – er möge Gott das einziges Kind, das er mit seiner Frau Sara hat, opfern – führt eigentlich zu keiner neuen Erkenntnis. Was Gott Abraham nach der vermeintlichen Probe zusagt, kommt vorher schon mehrmals vor und ist nicht neu. Offensichtlich liegt die Pointe der Geschichte in etwas anderem.

\*\*\*

In antiken Kulturen war die Generationenfolge ein ganz wesentliches Moment. Von Urgestalten (Vätern und Müttern) in ferner Vergangenheit wird das Leben von Generation zu Generation weitergegeben, bis man bei der gerade aktuellen Generation angelangt. Diese hat die Aufgabe, das Leben ebenfalls an folgende Generationen weiterzugeben. Dieses Denken gewährt Sicherheit, und es ist auch der Bibel nicht ganz fern, sie verwendet für den Zusammenhang der Generationen das Wort *toledot*. Immer wieder werden im Buch Genesis Generationenfolgen aufgezählt, z.B. bei Terach, dem Vater Abrahams: „Terach war siebzig Jahre alt, da zeugte er Abram, Nahor und Haran. Das ist die Geschlechterfolge [*toledot*] nach Terach: Terach zeugte Abram, Nahor und Haran; Haran zeugte Lot.“ (Gen 11,26f) Von beinahe allen wichtigen Personen des Buches Genesis werden die *toledot* überliefert, nicht jedoch von Abraham. Dies ist sonderbar, weil er ja zweifellos eine Schlüsselgestalt des Buches ist und von ihm doch eine reiche Nachkommenschaft und viele Völker abstammen sollen, wie mehrmals wiederholt wird.

Abraham steht biblisch nicht für die *toledot*, sondern für einen Bruch. Sein Leben ist eingebettet in immer neue Aufbrüche: „Der HERR sprach zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde!“ (Gen 12,1) Gerade mit diesem Aufbruch, mit dem Gang in die Fremde ist für Abraham die Verheißung der Nachkommenschaft verbunden: „Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen.“ (Gen 12,2f) Abraham wird also nicht ausgehend von der Generationenkette seiner Vorfahren verstanden, sondern vom Aufbruch in die Fremde. Nachkommenschaft und die Weitergabe des Lebens hängt bei ihm mit dem *Bund Gottes* zusammen: „Ich bin es. Siehe, das ist mein Bund mit dir: Du wirst Stammvater einer Menge von Völkern. Man wird dich nicht mehr Abram nennen. Abraham, Vater der Menge, wird dein Name sein; denn zum Stammvater einer Menge von Völkern habe ich dich bestimmt.“ (Gen 17,3–5) Nicht der natürliche Zusammenhang der *toledot* ist entscheidend, sondern Gottes Bundesschluss.

Von daher kann auch die Erzählung von der beinahe erfolgten Opferung Isaaks verstanden werden. Abraham und Sarah scheinen zunächst nicht die Eltern vieler Völker zu werden, sie haben keine Kinder. Schließlich wird ihnen Issak geboren. Isaak steht aber nicht mehr alleine

und nicht in erster Linie für die biologische, genealogische Weitergabe des Lebens, sondern ist Teil des Bundes, den Gott mit Abraham schließt. Abraham gibt seinen leiblichen Sohn beinahe dahin, um ihn als Kind der Verheißung und des Bundes zurück zu erhalten. Abraham, von dem keine *toledot* berichtet werden, wird zur Symbolfigur, dass der Bund biblisch wichtiger ist als die *toledot*.

\*\*\*

Natürlich ist und bleibt Isaak leiblicher Sohn von Abraham und Sarah (daran ist auch nichts Schlechtes); dies ist jedoch nicht mehr die Perspektive, aus der er für den Fortgang der biblischen Erzählung betrachtet wird. Was aber soll das nun bedeuten? Warum eine so aufwendige und missverständliche Geschichte erzählen, um zu sagen, dass das Verhältnis von Abraham/Sarah und Isaak aus der Geschichte der Verheißung und des Bundes, nicht aber der Genealogie verstanden werden muss? Die Genealogie als Zusammenhang der Weitergabe des Lebens überträgt Formen der Macht von früheren Generationen auf spätere. Dies wird bis heute dort ersichtlich, wo sich ein Geschlecht, eine Familie, ein traditionsreiches Unternehmen etc. auf einen legendären Gründervater bezieht. Das System der Genealogie gibt Sicherheit in den schwankenden Zusammenhängen des Lebens: Wenn wir wissen, woher wir kommen, und wenn wir das Leben an unsere Kinder weitergeben, haben auch wir einen Platz in einem größeren Zusammenhang. Was aber ist mit all den Leuten, die aus diesem System herausfallen? Was ist mit denen, die über keinen Stammbaum verfügen, die ihre Großeltern nie kennen gelernt haben, die nicht einmal ihre Eltern kennen? Die als Migrant\*innen in Gebiete kommen, wo ihre Familie niemand kennt und auch der längste Stammbaum auf einmal völlig bedeutungslos ist? Was ist mit all denen, die das Leben in biologischer Weise nicht weitergeben, weil sie keine Kinder bekommen können, und deshalb oftmals mit Ächtung belegt wurden?

Selbst im genealogischen Zusammenhang einen Platz zu haben, gibt Sicherheit – dieses Denken hat jedoch eine Kehrseite. Immer werden davon Menschen ausgeschlossen. Die biblische Erzählung steht nun dafür, dass sie mit dem Bund eine universalere Kategorie anbietet: In den Bund können auch alle miteingeschlossen werden, die sonst aus jeder Ordnung hinausfallen würden. Genealogische Zusammenhänge und leibliche Nachkommenschaft sind in keiner Weise schlecht; der Bund möchte jedoch auch noch die umgreifen, die mit diesen Kategorien nicht erreicht werden.

Abraham und Sarah stehen nun genau dafür. Ihnen ist reiche Nachkommenschaft verheißen, sie haben jedoch keine Kinder. Sarah ist unfruchtbar (Gen 11,30). Auf wundersame Weise erhalten Sarah und Abraham, als sie sich vorbehaltlos gastfreundlich erweisen, die Kunde, dass sie ein Kind bekommen werden (Gen 18). Dieses Kind (Isaak) ist jedoch nicht mehr in erster Linie als biologischer Sohn zu verstehen, dies zeigt das Wort, dass Abraham den Issak Gott am Berg Moria nicht vorenthalten hat. Geopfert wird nicht ein Mensch, es erfolgt vielmehr der Übergang zu einer neuen Denkform. Isaak ist Teil des großen Lebenszusammenhanges des Bundes. Wo die Geschichte nach menschlichen Maßstäben an ein Ende gerät – man denken nur an Noah (Gen 9,8–17) – schließt Gott einen Bund. Dieser steht für die Zusage Gottes, dass das Leben weitergehen soll.

Die so leicht missverständliche Erzählung von Abraham und Isaak hat nichts mit der Verhinderung eines Menschenopfers zu tun, sondern zeigt, dass der Bundeszusammenhang fundamentaler als die Genealogie ist. Darin ist die Geschichte eine revolutionäre Hoffnungserzählung.